

BLICKPUNKTE

● „Sofies Welt“ im Film. In Oslo wird bis zum Sommer der Weltbestseller „Sofies Welt“ von Jostein Gaarder verfilmt. Neben einer zweistündigen Kinoversion ist auch eine TV-Serie mit acht Episoden vorgesehen.

● Monet steigt im Wert. Das Ölbild „Canale Grande“ von Claude Monet ist von Sotheby's für umgerechnet 21,7 Millionen Mark versteigert worden. Das Werk hatte 1990 um 16,2 Millionen Mark den Besitzer gewechselt.

Streit um Schiele-Bilder nicht beendet

New York (APA) Rita Reif, deren Familie Anspruch auf das Schiele-Gemälde „Tote Stadt III“ aus der Sammlung Leopold erhebt, ist „froh“, daß gegen die Entscheidung von Richter Laura Drager, die Beschlagnahme zweier Schiele-Gemälde der Sammlung Leopold aufzuheben, Berufung eingelegt wird. Dadurch werde es „Zeit und Gelegenheit geben“, die Besitzansprüche in dem Fall weiter zu prüfen. „Bis jetzt wurde nichts gefunden“, was die Frage des Besitzanspruches klärt, sagte Reif am Donnerstag in einem Telefongespräch mit der APA. „Wir freuen uns auf die Aufklärung“, so Reif. Der Sammler Rudolf Leopold beharrt darauf, daß er die Werke rechtmäßig erworben habe.

Umbesetzung bei der Schubertiade

Lindau, Achberg. Die Schubertiade-Gesellschaft gab gestern eine Besetzungsänderung für das am Samstag geplante Kammerkonzert im

Gemütvolles Achberg-Fest

Achberg (VN-w) Reigen der jüngsten Generation. Der achbergische Reigen ist ein idyllisches Schauspiel, das die Zuschauer in die Welt des Biedermeiers führt. Die Handlung spielt sich in der Nähe der Achbergmühle ab. Die Handlung ist eine Mischung aus Komödie und Tragedie. Die Handlung ist eine Mischung aus Komödie und Tragedie. Die Handlung ist eine Mischung aus Komödie und Tragedie.

Ein bißchen

Besonderes Augenmerk wird auf die musikalische Gestaltung gelegt. Die Handlung ist eine Mischung aus Komödie und Tragedie. Die Handlung ist eine Mischung aus Komödie und Tragedie. Die Handlung ist eine Mischung aus Komödie und Tragedie.

Die Handlung ist eine Mischung aus Komödie und Tragedie. Die Handlung ist eine Mischung aus Komödie und Tragedie. Die Handlung ist eine Mischung aus Komödie und Tragedie.

Marxers Stangenwald

Installationen in der Johanniterkirche

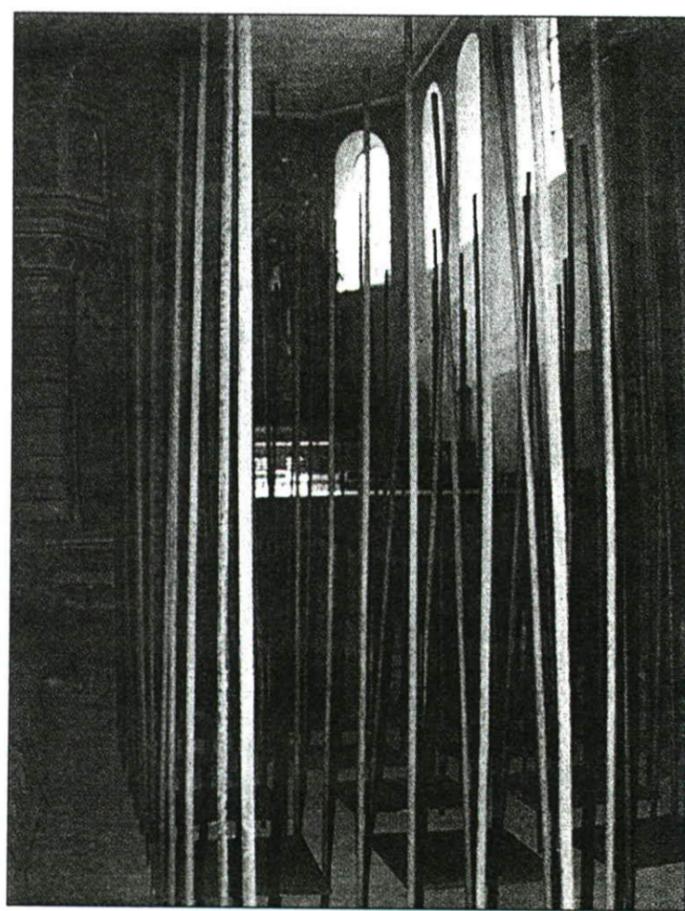
Feldkirch (VN-ag) 50 quadratische Eisenplatten, an deren Ecken Eisenstangen etwa drei Meter hoch in den Raum ragen, sind die Bestandteile der aktuellen Installation in der Feldkircher Johanniterkirche.

„Labyrinth des Lebens, Plattform des Todes“ nennt der Liechtensteiner Künstler Werner Marxer seine Arbeit, an die er zentrale Fragen des menschlichen Seins knüpft. Ursprünglich begehbar und vor einem anderen gedanklichen Hintergrund, war die Arbeit von Werner Marxer bereits letzten Herbst in der Spoerry-Fabrik in Vaduz zu sehen. Bezogen auf den besonderen Raum und die vorhandenen Gegebenheiten der Johanniterkirche gruppiert Marxer seinen Stangenwald in Feldkirch nun um die historischen Gräber herum und schafft damit einen Raum im Raum. Dieser zweite, künstlich definierte Raum ist zwar nur in Gedanken begehbar (entgegen der anfänglichen Konzeption in Vaduz, die einen sinnlich-körperhaften Zugang vorgesehen hat), dafür aber auf unzähligen Wegen, ohne Anfang und Ende, und nach allen Seiten hin offen. Das „Woher und Wohin des Menschen“ beschäftigt Werner Marxer in seinem künstlerischen Schaffen, in dem sich der Spätberufene in Sachen Kunst, der zwischen Liechtenstein und Mailand pendelt, ansonsten hauptsächlich auf die Malerei konzentriert.

perhaften Zugang vorgesehen hat), dafür aber auf unzähligen Wegen, ohne Anfang und Ende, und nach allen Seiten hin offen. Das „Woher und Wohin des Menschen“ beschäftigt Werner Marxer in seinem künstlerischen Schaffen, in dem sich der Spätberufene in Sachen Kunst, der zwischen Liechtenstein und Mailand pendelt, ansonsten hauptsächlich auf die Malerei konzentriert.

Morbide Atmosphäre

Die rostigen Eisenplatten und -stangen lassen eine morbide Atmosphäre anklingen, die sich gut in die Kirche und den Raum fügt. So hinterläßt die Installation einen starken visuellen Eindruck, für ein Labyrinth erscheint der in Reih und Glied positionierte Stangenwald allerdings etwas zu geordnet, und die Thematik ist vielleicht etwas zu beliebig gefaßt, denn zwischen dem allgemeinen „Woher“ und „Wohin“ ist so ziemlich alles denkbar und möglich. Zu besichtigen bis 16. Juni, Dienstag bis Freitag, 14 bis 18, Samstag, 9 bis 12 und 14 bis 18 Uhr.



Der Liechtensteiner Künstler Werner Marxer hat eine Installation für die Johanniterkirche geschaffen. (Foto: A. Grabher)

Freiheit der Kunst ist zu gewährleisten

Chefs der österreichischen Landesbühnen setzen auf regionale Eigenheiten

Bregenz (VN-cd) Wie vernünftig und zugleich informativ Intendantengespräche sein können, haben die Chefs der österreichischen Landesbühnen gestern zum Auftakt des Theatertreffens im Bregenz

Lutz Hochstraate (Salzburg): „Die Diskussion um die Ausgliederung kommt mir vor wie die Diskussion um des Kaisers neue Kleider. Das ist sowieso sinnlos, solange wir Subventionen brauchen. Wichtig ist

Theatertreffen in Bregenz

15. Mai: 19.30 Uhr, Kornmarkttheater, „Messenhauser“ von Erwin Riess, Theater St. Pölten; 19.30 Uhr, Probebühne, „Molly Sweeney“ von Brian Friel, Theater für Vorarlberg

Theater abgeschafft. Die Kunst wird immer sein, daß wir das Chaos zulassen. Über allem muß der künstlerische Direktor stehen, es gibt Grenzen des Managements und der Unternehmensberater... Wir müssen die Zuschauer im Theater auch an den Abgrund führen, damit sie sehen, wo die Risse in der Gesellschaft sind.“

existieren konnte. Für das Publikum sind die Landesbühnen unverzichtbar.“

Peter Wolsdorff (St. Pölten): „Wir müssen immer davon ausgehen, daß das Theater ein künstlerischer Betrieb ist. Da ist nicht alles so meßbar wie es die Politiker gerne hätten. Jedes Theater sollte seine Note haben, die vielleicht gerade für die

dann die C-Produktionen, Innsbruck vielleicht die B-Produktionen und Wien die A-Produktionen.“

Bruno Felix (Bregenz): „Mobiler wird das Publikum sicher durch sogenannte Events. Aber es gibt ein Publikum, das eine Region das ganze Jahr bewohnt. Und dieses Publi-

umachen, die Organe des Publikums zu pflegen. Das ist dringend notwendig für den ganzen Menschen. Man sieht's halt nicht so gleich.“ Nach der gestrigen Auf-führung von Mitterers „In der Löwengrube“ durch das Theater für Vorarlberg, werden bis 19. Mai Produktionen der Landesbühnen gezeigt.

„Strebe sinnvolle Lösungen an“

Kunsthauddirektor Köb ortet verkrustete bürokratische Strukturen

Bregenz (VN-cd) „Wenn ich von meinem Techniker weiß, daß wir aufgrund seines Einsatzes eine Menge Geld sparen können, weiß ich auch, daß ich einer Erhöhung seines Lohnes zustimmen kann.“ Was Edelbert Köb an diesem einfachen Fall plausibel macht, ist, daß eine gewisse Autonomie in der Führung einer Institution sinnvoll ist.



Köb: „Brauchen keine noch komplizierteren Strukturen.“

Die Erfahrungen, die er bislang mit der Kulturhäuserbetriebsgesellschaft und deren Geschäftsführer Robert Manger machte, sind allerdings nicht mit einer Vereinfachung, sondern einer Verschärfung der Bürokratie zu umschreiben.

Gestern vormittag hat zwischen Landesstatthalter und Kulturreferent Hans Peter Bischof und Kunsthauddirektor Edelbert Köb ein Gespräch bezüglich der Vertragsverlängerung stattgefunden. Bischof hat zwar in der Öffentlichkeit mehrfach betont, daß er eine Fortsetzung des Konzeptes von Köb wünscht, setzt aber gleichzeitig voll auf die Kulturhäuserbetriebsgesellschaft, wenn es um

die Abklärung von Vertragsdetails für Köb geht.

Immer komplizierter

Der Kunsthauddirektor diagnostiziert in der Arbeit derselben bislang lediglich eine verschärfte Kontrolle. Köb: „Das soll allerdings nicht heißen, daß wir uns jeglicher Kontrolle entziehen wollen. Die sollen nur kontrollieren, wir arbeiten ohnehin alle doppelt so viel wie verlangt werden kann.“ Köb, der als Professor an der Akademie der bildenden Künste in Wien an seiner Adresse in der Bundeshauptstadt wichtige

Kunsthauddirektor abwickelt, könnte beispielsweise im Rahmen des Akademikertrainings eine Kunsthistorikerin einstellen. Die Kraft werde dringend gebraucht, koste dem Land nichts, könne aber nur noch nicht eingesetzt werden, weil man sich in der Abteilung Manger seit Wochen noch zu keiner Zustimmung durchgerungen hat. Köb: „Ich habe als Leiter der Secession meine Erfahrungen gemacht. Diverse Ratschläge brauche ich nicht. Was wir brauchen, sind entsprechende Arbeitsbedingungen und sinnvolle Lösungen und keine noch komplizierteren bürokratischen Strukturen.“ Eine Entscheidung des Landesstatthalters erwartet er in den nächsten Wochen. Dieser verabsäumte es auf Anfrage der „VN“ nicht, Konzept, Auslastung, Reichweite und internationales Ansehen des Kunsthauses zu loben, will die Sachlage mit dem Geschäftsführer der Kulturhäuserbetriebsgesellschaft beraten, warf dabei ein, auch als Katalysator zwischen Manger und Köb fungieren zu wollen und betonte erneut, daß er die Absicht hat, den Vertrag zu verlängern...

Schwabenkinder waren Sklaven

Ravensburg (VN, sda) Mit einer Ausstellung erinnert Ravensburg daran, daß es einmal ein Zentrum des Kinderhandels in Europa war. Kinder aus Österreich (Vorarlberg) und der Schweiz wurden noch vor 100 Jahren auf Kindermärkten feilgeboten.

In internationalen Zeitungen wurde Anfang des Jahrhunderts empört über den Kinderhandel mitten in Europa hingewiesen. Man prangerte die unmenschlichen Zustände an. Am Ravensburger Markt suchten sich die Großbauern Buben und Mädchen im Alter von sechs bis 15 Jahren für die Arbeit auf dem Hof aus. Die Ausstellung zeigt, daß es die pure Not war, die Eltern dazu trieb, ihre Kinder zu vermarkten.

Die Ausstellung im Museum Vogtshaus Ravensburg dauert vom 16. Mai bis 28. Oktober. Sie ist täglich außer Montag von 14 bis 18 Uhr, am Sonntag von 11 bis 13 und 14 bis 18 Uhr geöffnet.

VORARLBERGER NACHRICHTEN

KULTUR / D8

Freitag, 15. Mai 1998